

Neumarkt-Quartier III/2: Bebauung durch Großinvestor geplant



Visualisierung der geplanten Bebauung des Quartiers III/2 (© CG Gruppe)

Der Freistaat Sachsen und die Landeshauptstadt Dresden haben die Absicht, die Grundstücke im Quartier III/2 an den Investor CG zu veräußern. Der Verkauf muss noch durch den Sächsischen Landtag und den Stadtrat der Landeshauptstadt Dresden bestätigt werden. Die CG Gruppe ist ein stark expandierendes Unternehmen im Immobiliensektor. Wie Eigner Christoph Gröner ankündigte, sollen in das Projekt 132 Millionen Euro investiert werden, von denen für das Grundstück 27 Millionen an den Freistaat Sachsen und die Landeshauptstadt Dresden zu zahlen sind. Nach eigener Aussage will die CG Gruppe bis Ende des Jahres den Bauantrag einreichen und das Projekt bis Ende 2017 abgeschlossen haben. Zwischenzeitlich hat die

Gesellschaft Historischer Neumarkt Dresden (GHND) ein erstes Gespräch mit den Architekten des Investors geführt. In diesem kamen auch der Wiederaufbau des Gartenhauses und seine wechselvolle für Dresden bedeutsame Geschichte zur Sprache. Die Dresdner werden die Kröte schlucken müssen, dass das Gartenhaus mit dem dazugehörigen Garten aufgrund einer sicherlich wirtschaftlich sinnvollen Wohnbebauung vor der 25 m hohen Brandwand des Polizeipräsidiums nicht kommen wird, da die Grundfläche des dort ehemals stehenden Gartenhauses zum großen Teil



Visualisierung des Wohnhofes (© CG Gruppe)

dafür beansprucht wird. Ebenfalls kann die Landhausstraße 15 nicht wiederaufgebaut werden, da sich dort eine Tiefgarageneinfahrt für das Quartier befinden wird. Umso mehr muss die GHND deshalb darauf bestehen, dass die bereits seit dem Bürgerbegehren von 2002 bestehenden Forderungen der Dresdner Bürgerschaft dem Investor bekannt sind und eingehalten werden. Sie ruft das Dresdner Stadtplanungsamt dazu auf, diese Forderungen zu unterstützen und nicht zu torpedieren, wie zuletzt beim Aufstellungsbeschluss des Dresdner Stadtrates aus dem Jahr 2008 für eine Gestaltungssatzung zum Palais Riesch und dem Gartenhaus geschehen. Dieser dem Stadtplanungsamt wohl nicht genehme Beschluss wurde 2009 von selbigem als erfüllt gemeldet und fiel damit bei den Fraktionen aus der Erfolgskontrolle. Auch einer 2013 durch die GHND erfolgte Anmahnung der Umsetzung des Beschlusses wurde seitens des Stadtplanungsamtes nicht nachgekommen.

Die GHND erwartet vom Investor, wie im Bürgerbegehren 2002 von der Dresdner Bürgerschaft gefordert, die Wiederherstellung der Fassaden des Palais Riesch (Rampische Straße 16/18), der Rampischen Straße 4, 6, der Landhausstraße 3, 5 und 13 (Alte Post), dort einschließlich dem Hof und der Gartenfassade. Dabei handelt es sich in aller Regel, um relativ einfache Putzfassaden mit wenig Zierwerk, was auch die finanzielle Belastung im Gesamtrahmen des Vorhabens relativiert. Hier kommt es deshalb mehr auf den Willen zur Umsetzung an, als auf die Kosten. Der Investor hat in dieser Frage auf der Pressekonferenz am 1. Juli 2015 Entgegenkommen signalisiert, dies jedoch von der Bestätigung des Vertrages durch die oben genannten Gremien abhängig gemacht. Die GHND wird den Investor beim Wort nehmen und fordert den Stadtrat auf, die Umsetzung oben genannter Fassadenrekonstruktionen in der Beschlussfassung zum Verkauf festzuschreiben.



VERANSTALTUNGSHINWEISE 2015

DIENSTAG, 22. SEPTEMBER 2015, 19.00 UHR

Bürgerstammtisch, offen für alle! Gesprächspartner: Jürgen Borisch, Dipl.-Ing. Martin Trux
im Gewölbekeller Augustiner-Bräu Dresden, An der Frauenkirche 16

FREITAG, 25. SEPTEMBER 2015, 18.00 – 21.00 UHR

Podiumsgespräch zum 25. Jahrestag der Deutschen Einheit: Dresden – Blühende Landschaften?!
im Kulturrauthaus Dresden, Königstraße 15, Clara-Schumann-Saal

DIENSTAG, 29. SEPTEMBER 2015, 19.00 UHR

Das alte Dresden für Freunde und Kenner. Joachim Liebers zeigt historisches Material
im Pavillon Landhausstraße/Pirnaischer Platz

Neustädter Markt: Baubürgermeister Marx lehnt Wiederaufbau des Narrenhäusels ab

Der bald aus dem Amt scheidende Dresdner Baubürgermeister Jörn Marx (CDU) kann dem Wiederaufbau des Narrenhäusels wenig abgewinnen. Den Standort des 1755 für den Hofnarr Fröhlich errichteten Gebäudes sieht er lediglich als „wichtige Entwicklungsoption für einen repräsentativen Nutzungsbaustein“. Welcher Art er sich eine Bebauung vorstellen könnte, ließ er offen. Damit wird sich ohnehin der künftige Amtsträger befassen müssen, denn nach der OB-Wahl werden die Fachbürgermeister der Landeshauptstadt neu besetzt. Die GHND fordert die Einsetzung einer Findungskommission, um den Posten des Dresdner Baubürgermeisters nicht nach Parteizugehörigkeit, sondern nach Fachkompetenz zu besetzen und der Bereitschaft, die städtebaulichen Herausforderungen im Sinne einer Stadtbaukunst zu behandeln. Nur so wird die Landeshauptstadt wieder den Anschluss an Städte wie München, Hamburg oder Berlin finden.

Kurz nachdem sich die Mitglieder der GHND auf ihrer diesjährigen Jahreshauptversammlung für den Wiederaufbau des Narrenhäusels ausgesprochen hatten, erklärte sich die Firma Max Wiessner bereit, das Gebäude am Neustädter Brückenkopf zu rekonstruieren. Auch die beiden OB-Kandidaten Stange und Hilbert haben den Wiederaufbau im Vorfeld der Wahl prinzipiell befürwortet. Die GHND plant nun eine Bürgerbefragung und behält sich weitere Schritte vor.

Neumarkt: Kommt Bewegung in den Streit um die Festverglasung?

Vor wenigen Tagen hat sich Baubürgermeister Marx mit Baywobau-Chef Bernd Dietze getroffen. Thema war das Problem der Festverglasung. Weil die Stadt mit dem Umbau des Kulturpalastes gerne im Kostenrahmen bleiben möchte, verzichtet sie auf Schallschutzmaßnahmen, die für An- und Abtransport von Bühnentechnik innerhalb eines Wohngebietes notwendig wären. Stattdessen straft sie die Bauherren der angrenzenden Quartiere mit der Auflage, nicht offenbare Fenster einzubauen. Auch Dietze würde gerne in direkter



Lärmquelle Kulturpalast (Foto: Flickr-User superscheeli, CC BY-SA 2.0)

Nachbarschaft des Kulturpalastes an der Schloßstraße bauen, doch nicht unter diesen unannehmbaren Bedingungen. Nun kommt offenbar Bewegung in den Streit. Angesprochen wurde die Installation einer temporären Schallschleuse, doch konkrete Lösungsvorschläge wurden vom Stadtplanungsamt bisher nicht unterbreitet.



VERANSTALTUNGSHINWEISE 2015

DIENSTAG, 22. SEPTEMBER 2015, 19.00 UHR

Bürgerstammtisch, offen für alle! Gesprächspartner: Jürgen Borisch, Dipl.-Ing. Martin Trux
im Gewölbekeller Augustiner-Bräu Dresden, An der Frauenkirche 16

FREITAG, 25. SEPTEMBER 2015, 18.00 – 21.00 UHR

Podiumsgespräch zum 25. Jahrestag der Deutschen Einheit: Dresden – Blühende Landschaften?!
im Kulturrahdhaus Dresden, Königstraße 15, Clara-Schumann-Saal

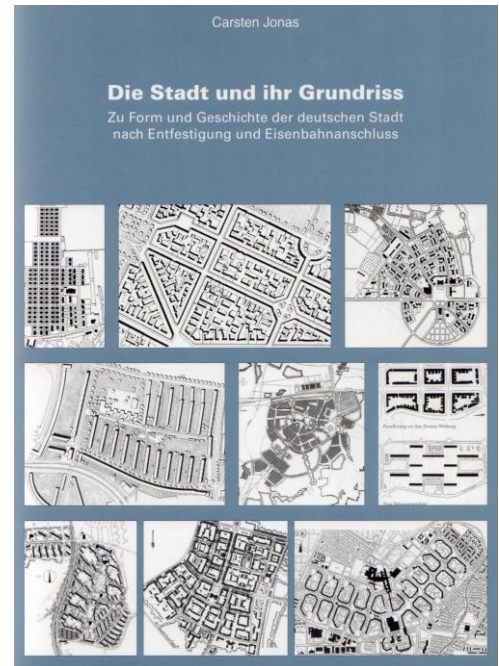
DIENSTAG, 29. SEPTEMBER 2015, 19.00 UHR

Das alte Dresden für Freunde und Kenner. Joachim Liebers zeigt historisches Material
im Pavillon Landhausstraße/Pirnaischer Platz

In seinem Buch „Die Stadt und ihr Grundriss“ verfolgt Carsten Jonas, Professor am Fachbereich Architektur der FH Erfurt, die Entwicklung der Stadtgrundrisse als Ausdruck wechselnder Städtebaulicher Paradigmen. Nach einem einleitenden Kapitel über die Städtetypen seit dem Mittelalter widmet sich Jonas der Stadt seit dem Zeitalter der Industrialisierung. Mit dem Zuzug von Fabrikarbeitern wuchsen die Städte rasant. Zwar führte der Block als konstitutiver Stadtbaustein zu teils katastrophalen Wohnverhältnissen, doch seien diese nicht dem Konzept eines verbindlichen Fluchtlinienplans oder des Baublocks per se, sondern unzureichenden Bauordnungen geschuldet. Wegen des Ziels größtmöglicher Rendite kam es mitunter zu einer unzumutbaren Bebauungsdichte der Blöcke, die im Inneren manchmal mit lediglich knapp 30 m² kleinen Lichthöfen versehen waren. Trotz erfolgreicher Reformbemühungen setzten sich Tendenzen durch, denen eine dezidiert antistädtische Haltung gemeinsam war. Mit Argumenten der Wohnhygiene wurde die Blockbauweise rundum angelehnt und mit ihr auch der herkömmliche Städtebau mit seinen Korridorstraßen, Bürgerhausparzellen und von Fassaden gefassten städtischen Plätzen. Der Architekt und Städtebauer Ernst May hat seit den 1920er Jahren besonders energisch einen radikalen Wandel hin zur Zeilenbebauung gefordert. Der Architekt Walter Gropius forderte zusätzlich 10- bis 12-geschossige Hochhäuser.

Auch dem Städtebau zur Zeit des Nationalsozialismus widmet Jonas ein umfangreiches Kapitel. Wenig bekannt ist, dass die Nationalsozialisten die geschlossene Randbebauung ebenfalls weitgehend abgelehnt haben und der aus den 1920er Jahren bekannten Zeile den Vorzug gaben. Ausnahmen sind die zu propagandistischen Zwecken geplanten Monumentalachsen der „Reichshauptstadt“ und der „Gauhauptstädte“, die zugleich aber jegliches Gefühl für Proportion durch ihre Abkehr vom menschlichen Maß vermissen lassen.

Die zweite Hälfte des Buches widmet sich dem Zeitraum von 1945 bis heute. Viele Architekten sahen in den enormen Zerstörungen innerhalb der deutschen Städte die Chance zu einem kompletten Neuanfang. „Wir denken nicht daran, unsere Städte wiederaufzubauen, wie sie gewesen sind. Nicht ihre baulichen Greuel, aber auch nicht ihre verlorenen Kostbarkeiten wollen wir wiederherstellen.“ (Walter Dirks 1947) Solche Stimmen bildeten den Grundtenor in Ost und West. Mit dem Buch „Die gegliederte und aufgelockerte Stadt“ (1957) war die grobe Richtung vorgezeichnet. Eine Ausnahme bildet lediglich der regionale Ausdrucksformen



VERANSTALTUNGSHINWEISE 2015

DIENSTAG, 22. SEPTEMBER 2015, 19.00 UHR

Bürgerstammtisch, offen für alle! Gesprächspartner: Jürgen Borisch, Dipl.-Ing. Martin Trux
im Gewölbekeller Augustiner-Bräu Dresden, An der Frauenkirche 16

FREITAG, 25. SEPTEMBER 2015, 18.00 – 21.00 UHR

Podiumsgespräch zum 25. Jahrestag der Deutschen Einheit: Dresden – Blühende Landschaften?!
im Kulturrahaus Dresden, Königstraße 15, Clara-Schumann-Saal

DIENSTAG, 29. SEPTEMBER 2015, 19.00 UHR

Das alte Dresden für Freunde und Kenner. Joachim Liebers zeigt historisches Material
im Pavillon Landhausstraße/Pirnaischer Platz

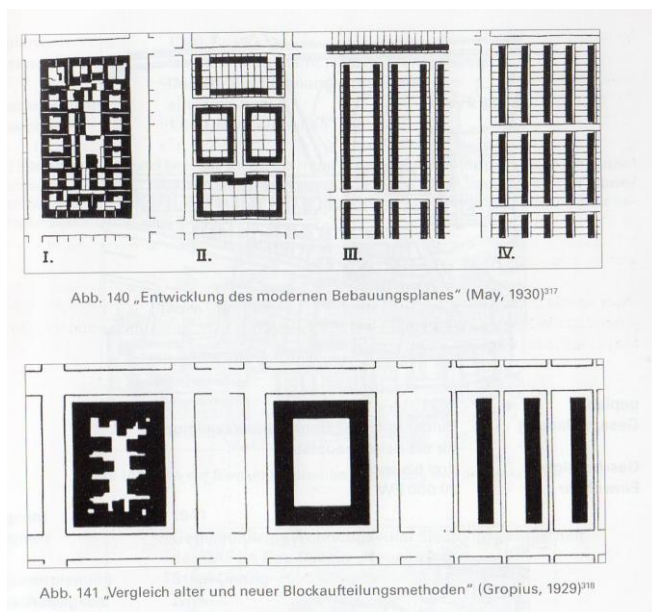
berücksichtigende Städtebau der DDR, wie er in den „Sechzehn Grundsätzen des Städtebaus“ von 1950 formuliert wurde, aber nur wenige Jahre Gültigkeit besaß. Denn schon 1954 wurde in Moskau ein Manifest verabschiedet, das sich für das industrielle Bauen und das Vorherrschen des Zeilenbaus aussprach.

Die weitere Geschichte liest sich wie eine Folge gescheiterter Experimente. Die stadträumlichen Defizite sind den Planern nicht entgangen. Immer neue Varianten des Zeilenbaus wurden deshalb erprobt: Zeilen, die mäandern, die sich hin und her biegen, die sich kreuzen. Und zu allem Überflus – als Auswirkung des Strukturalismus – Bauten des „Metastadt-

Bausystems“, die durch Module endlos erweiterbar sind. Die meisten wurden längst wieder abgerissen. Für Carsten Jonas lässt es tief blicken, dass das „Bundesministerium für Städtebau und Wohnungswesen“ der BRD seine Schriftenreihe „Versuchs- und Vergleichsbauten und Demonstrativmaßnahmen“ über Jahre mit einem Plan der „Neuen Stadt Wulfen“ (heute ein Stadtteil von Dorsten) zierte: „wie Kraut und Rüben, ohne jeglichen Zusammenhalt, ein städtebauliches Armutszeugnis, ein architektonischer Zoo“. Selbst Walter Gropius wollte dem Treiben nicht wortlos zusehen. In einer Ansprache des Jahres 1963 bemängelte er bei seinen Kollegen einen „naiven Mangel an Interesse für alles, was jenseits des eigenen Bauauftrags liegt. [...] Der Wunsch, alle anderen durch die dramatische Wirkung des eigenen Projektes in den Schatten zu stellen, ist so unwiderstehlich, dass darüber die Harmonie des Gesamtentwurfs in die Brüche geht.“

Resümierend betrachtet Jonas als den folgeschwersten Fehler im Städtebau seit 1945 den Schritt vom Block zur Zeile und die damit einhergehende Abkehr von der Korridorstraße hin zur Stadtlandschaft. Doch die Entwicklung seit 1990 macht Hoffnung. Die neuen Vorstädte und Stadtteile berücksichtigen inzwischen weitaus mehr „die Grammatik der europäischen Stadt, die gekennzeichnet war durch Korridorstraße, Block und Parzellierung, durch eine dem Bewohner angemessene Maßstäblichkeit und durch eine auch bauliche Wertschätzung des öffentlichen und des privaten Außenraums.“

Carsten Jonas: Die Stadt und ihr Grundriss. Zu Form und Geschichte der deutschen Stadt nach Entfestigung und Eisenbahnanschluss, Berlin 2009, 419 Seiten, 19,80 Euro



VERANSTALTUNGSHINWEISE 2015

DIENSTAG, 22. SEPTEMBER 2015, 19.00 UHR

Bürgerstammtisch, offen für alle! Gesprächspartner: Jürgen Borisch, Dipl.-Ing. Martin Trux
im Gewölbekeller Augustiner-Bräu Dresden, An der Frauenkirche 16

FREITAG, 25. SEPTEMBER 2015, 18.00 – 21.00 UHR

Podiumsgespräch zum 25. Jahrestag der Deutschen Einheit: Dresden – Blühende Landschaften?!
im Kulturthaus Dresden, Königstraße 15, Clara-Schumann-Saal

DIENSTAG, 29. SEPTEMBER 2015, 19.00 UHR

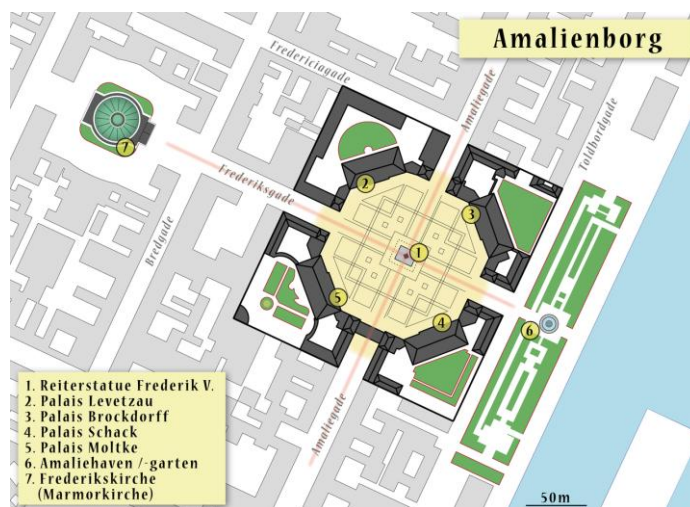
Das alte Dresden für Freunde und Kenner. Joachim Liebers zeigt historisches Material
im Pavillon Landhausstraße/Pirnaischer Platz



Amalienborgplatz in Kopenhagen (Foto: Flickr-User „fuguetastic“, CC BY-SA 2.0)

Im Zuge einer Stadterweiterung unter König Friedrich V. wurde um 1750 begonnen, nahe dem mittelalterlichen Stadtzentrum Kopenhagens einen achteckigen Platz anzulegen. Die Fläche beherbergte bis 1689 ein unter Friedrich III. für Sophie Amalie von Braunschweig-Calenberg erbautes Lustschloss, doch fiel dieses einem verheerenden Brand zum Opfer. Die Neuplanungen sprechen ganz jene das streng Geometrische bevorzugende Sprache barocker und renaissancezeitlicher Idealstadtphantasien. In Anlehnung an die Place de la Concorde in Paris und unter konkreten Handlungsanweisungen des Monarchen ordnete der Architekt Nicolai Eigtved vier Palaisbauten zu einem Zentralplatz an. Ursprünglich wurden sie von den Adelsfamilien Schack, Moltke, Brockdorff und Levetzau bewohnt. Doch führte ein 1794 ausgebrochener Brand im Kopenhagener Stadtschloss Christiansborg zur allmählichen Umsiedlung des Königshauses in die Palaisbauten am Amalienborgplatz. Heute bilden sie die Stadtresidenz der dänischen Königin Margarethe II.

Die Paläste werden jeweils durch niedrigere Gebäudeflügel flankiert, die den Blick in vier den Platz durchschneidende Straßen lenken. Im Zentrum steht ein Reiterstandbild Friedrichs V. Raffiniert wurde der Amalienborgplatz so in der barocken Stadterweiterung platziert, dass eine Blickachse frontal auf den nordwestlich gelegenen Zentralbau der Frederikskirche fällt und sich zur gegenüberliegenden Seite bis zum südöstlich des Platzes anschließenden Hafen erstreckt. Der Bau der Kirche kam schon bald zum Erliegen und wurde erst zwischen 1874 und 1894 vollendet.



Plan: Wikimedia-User „Devilm25“, CC BY-SA 3.0



VERANSTALTUNGSHINWEISE 2015

DIENSTAG, 22. SEPTEMBER 2015, 19.00 UHR

Bürgerstammtisch, offen für alle! Gesprächspartner: Jürgen Borisch, Dipl.-Ing. Martin Trux
im Gewölbekeller Augustiner-Bräu Dresden, An der Frauenkirche 16

FREITAG, 25. SEPTEMBER 2015, 18.00 – 21.00 UHR

Podiumsgespräch zum 25. Jahrestag der Deutschen Einheit: Dresden – Blühende Landschaften?!
im Kulturrahdhaus Dresden, Königstraße 15, Clara-Schumann-Saal

DIENSTAG, 29. SEPTEMBER 2015, 19.00 UHR

Das alte Dresden für Freunde und Kenner. Joachim Liebers zeigt historisches Material
im Pavillon Landhausstraße/Pirnaischer Platz

AUFRUF

Liebe Vereinsmitglieder, liebe Freunde des Neumarktes

Wer kennt es nicht?

„Da kann man doch nichts machen, die machen doch sowieso, was sie wollen!“

Das stimmt nicht!

Das ist deutlich zu sehen, wenn man heute durch das im Wiederaufbau begriffene historische Zentrum Dresdens rund um die Frauenkirche geht.

Es ist eine unbestrittene Tatsache, dass ohne das nun über 15 Jahre währende bürgerschaftliche Engagement der GHND der Neumarkt heute ganz anders aussehen würde.

Vieles ist erreicht worden, aber viele Aufgaben stehen noch an: Noch immer ist ein Drittel des Gebietes offen und wir müssen uns weiter aktiv einbringen. Es ist für jeden möglich, sich einzubringen und zu helfen!

- **Werben Sie neue Mitglieder!**

Für erfolgreiche Freundschaftswerbung gewähren wir einen Gutschein über 20€ zur Erfüllung Ihrer Wünsche aus dem Angebot unseres Informationspavillons.

- **Werden Sie selbst Mitglied!**

- **Werden Sie aktiv in der Vereinsarbeit!**

- **Beraten Sie Interessierte im Pavillon!**

- **Helfen Sie mit bei Veranstaltungen!**

- **Jede Spende – auch noch so klein – zählt!**

- **Man kann etwas machen!**

- **Es ist ein gutes Gefühl, aktiv dabei zu sein, auch einen Beitrag zu leisten!**



Herausgeber:

Gesellschaft Historischer Neumarkt Dresden e. V.,
Rampische Str. 29/Salzgasse 8, 01067 Dresden

Redaktion:

John Hinnerk Pahl/Torsten Kulke

Spendenkonto:

Ostsächsische Sparkasse Dresden
Kto.-Nr. 3120140472 BLZ 85050300
IBAN: DE24 850 503 00 312 014 0472
BIC: OSDD DE81 XXX

Fragen zu den Nutzungsrechten der Fotografien richten Sie bitte an info@neumarkt-dresden.de